

***KAT-ZEN –
Das Tagebuch
Teil 3***



Was bisher geschah...

Im August nahm ich drei wilde Katzenwelpen auf. Eines davon hatte eine Beinverletzung, die mehrere Wochen zur Heilung benötigte. Mein alter Kater Till war von den Neuankömmlingen wenig begeistert und akzeptierte sie nur zähneknirschend.

Die Kätzchen hatten in ihren ersten drei Lebensmonaten keinen Kontakt zu Menschen und sind sehr scheu. Wir halten sie bisher ausschließlich im Haus, um uns mit ihnen vertraut zu machen. Doch nur eines der drei Kätzchen lässt sich mittlerweile anfassen. Die beiden anderen haben nach wie vor Angst.

10. November

Mittlerweile werden wir als größtenteils harmlose Hausgenossen akzeptiert. Das Gefauche, das unser Erscheinen stets begleitete, hat aufgehört. Wir dürfen – langsam, langsam – dicht an den Katzen vorbeigehen, ohne dass sie aufspringen und sich verstecken. Ganz manchmal, wenn alles ruhig ist und wir bewegungslos sitzen, kommen sie, schnuppern an den Händen oder den Füßen und insbesondere Katrinchen betrachtet uns eindringlich mit ihren großen gelben Augen, um uns bis in die tiefste Tiefe unserer schwarzen Herzen zu durchleuchten. Aber Anfassen ist nicht! „Kaum forme ich allein den Gedanken: ‚Jetzt würde ich gerne mal diese Katze streicheln‘, dann ist sie schon weg“, resigniert mein Mann. Könnte es strengere Zen-Meister geben, als diese beiden Katzen?

Der kleine Helmut ist unser Trost. Fröhlich kommt er angelaufen, wenn wir ihn mit seinem Namen locken und lässt sich streicheln. Neugierig beginnt er, sich uns und unserem Kater Till anzuschließen. Manni und Katrinchen bilden eine eigene Skeptiker-Gruppe. Gelegentlich erwischen wir Katrinchen dabei, wie sie den großen Onkel Till anhimmelt oder neidisch guckt, wenn Helmut sich streicheln lässt. Es ist nur eine Frage der Zeit, so hoffen wir, bis auch sie in die Fraktion der Menschenfreunde überläuft.

Till hat sich derweil damit abgefunden, dass die Katzen bleiben. Mit dem ungemütlichen Novemberwetter löst er sein Zeltlager im Garten auf und zieht wieder ins Haus. Ergeben liegt er auf dem Teppich und lässt sich von allen drei Katzen beschnuppern. Ab und zu bringt er Beute für die Kleinen mit und überlässt sie ihnen. Nur wenn sie zu wild spielen und über ihn hinwegtoben, dann steht er auf und sucht sich irgendwo in den Schuppen oder im Stall der Nachbarn ein ruhiges Plätzchen.

22. November

Mit dem ersten Frost habe ich im Garten die Vogelhäuschen aufgestellt und befüllt. Eines lässt sich vom Wohnzimmer aus besonders gut beobachten. Die „Daily Vogel Soap“ begeistert vor allem Manni und Katrinchen. Die Amseln vergeuden die meiste Energie damit, ihre Rivalen um das Häuschen zu jagen. Zur Freude der Katzen machen sie sich voreinander wichtig. Zum Fressen kommen die Amseln kaum.

Gestern wurde Manni kastriert. Anders als bei Katrinchen hatte ich dieses Mal Zeit zur Vorbereitung. Nur zu diesem Zweck habe ich einen vollkommen unpraktischen, aber wohnlichen Transportkorb gekauft. Und habe mir Mannis Mäkeligkeit beim Fressen und meine Weichherzigkeit gegenüber diesem mageren Tier zu Nutze gemacht. Er kannte es schon, von mir mit Extraschüsselchen verwöhnt zu werden. Diese habe ich ihm in den letzten Wochen in seinem Transportkorb serviert. Zuletzt habe ich dann, während er fraß, immer mal wieder das Gitter verschlossen und geöffnet, damit ihn das nicht mehr beunruhigt. Weil er ja vor der Narkose fasten muss, gab es gestern früh nur ein Schüsselchen, dessen Ränder mit Butter bestrichen waren – aber das genügte: Manni stieg ein, das Gitter wurde verschlossen und wir fuhren zum Tierarzt. Dort weigerte er sich, in den Zwangskäfig zu steigen und obwohl wir den Transportkorb kopfüber hielten, hing er mit den Pfoten festgekrallt in seinem Körbchen. Erst durch kräftiges Schütteln konnte er vom Korb getrennt werden.

Kat-Zen – Das Tagebuch Teil 3

Als Manni in Narkose lag, fertigte der Tierarzt eine Röntgenaufnahme von seinem Bein an. Ich wollte wissen, ob die Verletzung aus dem Sommer irgendwelche Spuren hinterlassen hat. Die Aufnahme zeigt, dass der Oberschenkelknochen seines verletzten Beines deutlich kürzer ist, als der gesunde. Der Unterschied in der Beinlänge war mir bisher nicht aufgefallen. Die Ursache wird ein Bruch in der Wachstumsfuge gewesen sein.

Es ist schon acht Jahre her, seit ich das letzte Mal Kater kastrieren ließ. Ich war sehr erfreut darüber, wie leicht die Narkose verging. Manni war schon beim Wegfahren wieder ansprechbar. Zuhause hatte ich ihn erst zum weiteren Aufwachen ins Badezimmer gestellt. Nach wenigen Stunden war er wieder voll fit, was ich daran erkennen konnte, dass er dabei war, den Ficus auszugraben, der zur Reha vom Katzenzimmer ins Badezimmer umgezogen war. Wer Ficusse ausgraben kann, kann auch wieder in die Katzengruppe, schloss ich. Das gefiel Manni und nachdem er seine vorübergehende Gefangenschaft aus sich heraus getobt hatte, machte er ein Nickerchen auf dem Sofa.

23. November

Ach, ich bin ärgerlich! Der letzte noch intakte Kater Helmut pinkelte gestern mit seinem Katerurin auf meine Schaffelle. Während das erste noch zum Trocknen auf der Leine hing und ich den armen unschuldigen Manni verdächtige, strullte Helmut DEMONSTRATIV (ihr Katzenhalter wisst, was ich meine: Sie schauen einem dabei in die Augen und ihr Blick hat etwas – ja – gehässiges...), demonstrativ also strullte er auch auf mein geliebtes Yoga-Kuschel-Schaffell. Der blöde Sack! Auch heute bin ich noch immer leicht vergrummelt. Ansonsten haben die drei Raumgestalter folgende Verbesserungsvorschläge: Das Barometer, Erbstück der Großeltern meines Mannes, hat mehr als ausgedient und passt einfach nicht mehr in die heutige Zeit. Also weg damit! Und das Sofa im Wohnzimmer ist auch schon 15 Jahre alt. Noch ganz formschön, aber der Bezug könnte mal erneuert werden. Ganz zu schweigen von der dringend anstehenden vollständigen Renovierung des Kat-



zenzimmers. Die strengen Zen-Meister erinnern uns damit an den Ausspruch eines großen Weisen unserer Kultur: „Sammelt auf Erden keine Reichtümer an, wo Motten und Rost sie zerfressen und Katzen sie bepinkeln und zerstören. Denn wo Euer Schatz ist, da ist auch Euer Herz.“ Ich glaube, sie meinen es nur gut mit uns.

28. November

Heute soll Helmut kastriert werden. Gestern musste er wegen der Narkose schon ohne Abendessen ins Bett. Mit Helmut, das stelle ich mir einfach vor. Er lässt sich ja anfassen. Ich greife in sein Genick, er fällt in Welpenstarre und ich hebe ihn in die Transportkiste, Typ „Toplader“. Gesagt, getan: Zunächst leere ich meinen Geist (schließlich können Katzen Gedanken lesen). Ich streichle ihn freundlich. Ich lege meine Hand zufällig in sein Genick. Blitzschnell packe ich zu. Noch blitzschneller spannt Helmut seine Nackenmuskeln an und springt hinter das Sofa. Das war es dann fürs erste. Ich baue Mannis Schlafkörbchen Typ „Frontlader“ wieder auf und richte mich darauf ein, Helmut eine Weile in diesem Korb zu füttern.

3. Dezember

Jaja. Jeder hat etwas, wo es weh tut. Bei mir ist es das Yogafell, bei meinem Mann ist es der Schwibbogen aus dem Erzgebirge. „Die müssen weg“, knurrt er, als die Brigade zum zweiten Mal die Adventsbeleuchtung vom Fensterbrett kippt und die Lämpchen zersplittern. Jetzt sind die Ersatzglühbirnen ausgegangen. Die vom

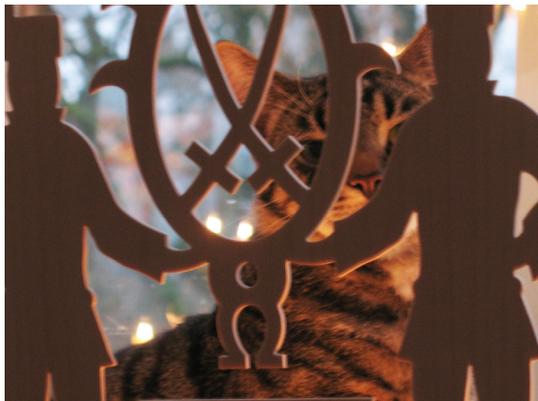
einschlägigen Fachhandel rund um Buchholz in der Nordheide nicht geführt werden! Ob unsere sogleich abgegebene Bestellung im Erzgebirge wohl noch vor Weihnachten geliefert wird?

Im November habe ich die Katzen entwurmt. Nach den ersten Erfahrungen mit der Kastration war klar, dass ich keine Medikamente direkt geben kann. Also verstecke ich die halbe Tablette in einem Stück Hähnchenherz. Das wird zum Glück von allen dreien angenommen.

5. Dezember

Onkel Till und die drei Tornados verstehen sich mittlerweile gut. Man pflegt das gesellige Rumliegen und streift zu viert durch die Küche, sobald sich die Küchentür öffnet. Man beschnuppert sich, Nase zu Nase oder Nase zu Po, und gelegentlich gibt es von Till Pfotheniebe zu Erziehungszwecken, wenn sich die Kleinen zu aufdringlich zeigen. So denken wir uns nichts dabei, als wir gestern für eine halbe Stunde wegfahren. Wir sind ja gleich wieder da. Die Katzenklappe ist auf „Du darfst rein, aber du musst zuhause bleiben“ eingestellt. Till will sowieso nicht raus, bei dem grauseligen Wetter. Eben noch verzog er angewidert das Gesicht, als ich die Tür einen Spalt öffnete.

Als wir nach einer halben Stunde wieder da sind, weht mir ein kalter Wind um die Beine und die Katzenklappe



sieht irgendwie anders aus. Ein paar Sekunden schaltet es in meinem Hirn hin und her, bis mir die Haare zu Berge stehen. Kater Till war es doch zu bunt geworden mit den Kleinen. Und wenn er raus will, will er raus. Da kümmert ihn die verschlossene Katzenklappe nicht. Da bricht er einfach durch und hinterlässt ein schwarzes dunkles Loch, durch das der Wind pfeift. „Durchzählen!“, rufe ich den Kleinen zu. „Eins! Zwei! Drei!“, melden sie zurück. Gottseidank! Alle zuhause! Ich bin vor allem auch erleichtert, weil heute früh Helmut kastriert wurde und erst seit wenigen Stunden wieder einigermassen auf den Beinen ist. Für sein erstes „Draußen“-Abenteuer wäre das der denkbar ungünstigste Termin.

Nach meinem ersten gescheiterten Einfang-Versuch, hatte ich natürlich gleich die Strategie gewechselt und auf das bewährte Füttern im Körbchen zurück gegriffen. Eine Woche später war es soweit: Hungrig einsteigen, Klappe zu und los. Ich bitte den Tierarzt, sich Helmut's Hautausschlag einmal anzusehen, wenn er in Narkose liegt. Er meint, es sei ein miliäres Ekzem, was ganz gut zur einer Futterallergie passen würde, die ich bei Helmut inzwischen vermute. Die Ersatzbirnen für den Schwibbogen sind übrigens schon da. Wir befestigen den Bogen außerdem mit transparenten Fäden an der Gardinenstange. Mein Mann schubst ihn vom Fensterbrett und er baumelt in der Luft. „Elchtest bestanden! Dann wird er auch drei Katzen aushalten.“ Na, mal sehen...

9. Dezember

Die drei kleinen Dekorateur rate dringend zum Neuananschaffung eines Lampenschirms. Sie haben ja recht: Das letzte Mal hatten wir den Lampenschirm vor ungefähr neun Jahren auf Anraten unseres damaligen Inneneinrichters Till ausgewechselt. Aber klar, der ist natürlich jetzt schon wieder aus der Mode gekommen. Seit Montag bekommen die Kätzchen nur Geflügel und Helmut's krustiges Ekzem am Hals ist schon fast verschwunden. Ich warte, bis auch die letzten Reste weg sind, dann gibt es eine weitere Futterkomponente.

29. Dezember

Über die Feiertage verbringen wir mehr Zeit mit den Katzen. Zu fünft oder, wenn Kater Till zuhause ist, zu sechst liegen wir auf dem Sofa vor dem Kamin und daneben auf dem Teppich. Menschen und Katzen sind entspannt und gehen freundlich miteinander um. Seit einigen Tagen beobachte ich, wie Manni Anlehnung an Till sucht. In der Küche, bevor es Futter gibt, höre ich ihn erstmals Schnurren. Die Futtevvorbereitungen begleitet er mit einem rauen Maunzen. Das sind seine ersten Lautäußerungen, von einem Notgeschrei mal abgesehen, als er seine Pfote in einem Tischchen verklemmt hatte. Vermutlich hat er gewartet, bis der Stimmbruch vorüber ist, damit er nicht so uncool klingt wie Helmut, denn der miept nach wie vor wie ein Welp. Die entspannte Atmosphäre über Weihnachten hat wohl mit dazu beigetragen: Vorgestern konnte ich Manni das erste Mal streicheln, ohne dass er durch Futter abgelenkt war. Einfach so, weil es schön ist. Und gestern und heute wieder. Manni ist auf dem Weg zur Hauskatze.

Till ist, bis auf seltene Ausnahmen, gelassen und fürsorglich mit dem Nachwuchs. Auch heute Nacht bringt er wieder eine Maus mit. Um halb vier lamentiert er weitschweifig (Lachesis!) vor der Schlafzimmertür. Er hört erst damit auf, als ich aufstehe und ihn kräftig lobe. Ich versichere ihm, dass die Kleinen satt sind und ich gerade jetzt keine Verwendung für die Maus habe, und er sie deshalb gerne selbst fressen dürfe. Um die nächtliche Zeit war ich etwas schwer von Begriff und es dauerte wohl zwanzig Minuten bis wir die Angelegenheit mit der Maus zur allseitigen Zufriedenheit geklärt hatten. Immer noch die schnellere Lösung – denn die Maus im Katzenkinderzimmer hätte anderthalb Stunden wildester Toberei und Freudentänze bedeutet.

Helmut's Kruste reagiert auf Milch, wie ich inzwischen herausgefunden habe. Nachdem er einmal von Tills Milch genascht hatte, kam der Ausschlag zurück und es dauerte eine Woche, bis er wieder verging.

9. Januar

Wieder ein nächtlicher Maus-Alarm. Nach dem letzten Vorfall hatte ich mir vorgenommen, auf die Lamentierei vor der Schlafzimmertür nicht mehr zu reagieren. Ich stopfe mir Ohropax ins Ohr und lege noch das Kopfkissen darauf. Aber Zen-Meister sind eben Zen-Meister. Seit die Kleinen da sind, ist die Katzenklappe tagsüber auf „Du darfst rein, aber Du darfst nicht raus“, eingestellt. So kann Till immer ins Haus und die Kleinen müssen drinnen bleiben, denn ich will sie erst rauslassen, wenn wir miteinander vertrauter sind. Das bedeutet dann allerdings auch, dass ich Till die Tür öffnen muss, wenn er raus möchte. Nachts ist es so geregelt, dass die kleinen Katzen im Katzenzimmer eingesperrt sind, und die Klappe von beiden Seiten durchgängig ist. Ab und zu vergesse ich, die Klappe wieder beidseitig zu öffnen. Till klappert dann mit der vorderen Abdeckung, die er wie einen Türklopfer benutzt. Dann komme ich angerannt, um ihm die Klappe zu öffnen. Es könnte ja sein, dass er dringend mal pinkeln muss.



So liege ich also da mit meinem Kopfkissen auf dem Ohr und höre, wie Till den Türklopfer bedient. Mist, vergessen die Klappe zu öffnen! Ich springe auf und gehe zur Katzenklappe. Die Klappe ist offen. „Ich hab eine Maus gefangen“, sagt Till, „die musst Du Dir ansehen. Was wollen wir damit machen?“

26. Januar

Die Katzen fressen uns die Haare vom Kopf. In Claudias Fleisch-Shop bekomme ich inzwischen Großkundenrabatt. Wir haben extra für das Katzenfutter eine Tiefkühltruhe gekauft. Heute habe ich 60 Kilo Bio-Fleisch bestellt. Als Claudia mir dabei hilft, die fünfte Kiste mit Fleisch zu meinem Auto zu schleppen, muss sie lachen: „Man mag es kaum glauben, dass Du drei kleine KÄTZCHEN zuhause hast.“ Mir kommt es auch eher wie eine Raubtierfütterung vor. Ein Kilo Fleisch pro Tag verteile ich auf meine vier Katzen. Alle sind sie schlank und die drei Kleinen immer hungrig.

29. Januar

Das Leben mit unserem Katzenquartett ist inzwischen ruhiger geworden. Der Alltag hat sich eingespielt. Morgens warten die drei Kleinen schon darauf, dass ich die Tür vom Katzenzimmer öffne. Der erste Weg führt in die Küche. FRÜHSTÜCK! Jede Katze hat so ihre kleine Besonderheit, die ich beim Zusammenstellen des Futters beachte. Till mag alles und darf alles. Helmut und Katrinchen mögen auch alles, dürfen aber keine Milchprodukte, weil sie davon Hautausschlag bekommen. Manni darf alles, mag aber nicht. Mäkel-Manni mag kein Rind, kein Wild und kein Dosenfutter. Manni mag meistens Geflügel und Fisch und er LIEBT Mäuse, Käse und (zu meinem Leidwesen) Trockenfutter. Allerdings kann man ihn, wenn er über der Sardine, der Hähnchenleber oder dem Putenmagen herummäkelt, mit ein paar Körnchen Trockenfutter dazu bewegen, seine Portion Fleisch zu fressen. Jedenfalls oft. Nicht immer.

Manni ist groß und sehr schlank. Aber er ist nicht mehr so ungesund dünn, wie noch im September. Und alle drei Katzen glänzen wie die Silberfischchen und sind putzmunter. Auch haben sie mittlerweile Vertrauen gefasst und orientieren sich an Till und an mir. So könnten wir eigentlich die ersten gemeinsamen Freigänge wagen. Doch es ist so kalt draußen und die Kleinen tragen durch die Zeit im Haus nur ihre sommerlichen Fellpyjamas. Wir warten auf den Frühling und die ersten warmen Tage. Dann soll es losgehen. Manni ist ein begeisterter



Kuschler geworden. Wenn wir mit Helmut kuscheln, kommt er gleich hinzu und will auch! Und Manni kann am lautesten Schnurren. Er schnurrt vor lauter Vorfreude, wenn ich das Futter zubereite, und natürlich, wenn wir ihn streicheln. Helmut und Manni sind also in unser Lager übergelaufen. Bleibt Katrinchen. Mit großen Augen sitzt sie im Wohnzimmer und beobachtet alles, was vor sich geht. Wir hegen inzwischen den Verdacht, dass sie heimlich Berichte über uns verfasst und an ihr Hauptquartier funkt. Wenn sie uns ein Weilchen studiert hat, ist sie plötzlich verschwunden. Gehe ich dann in den oberen Stock, kommt sie aus dem Katzenzimmer geschlendert, harmlos ein kleines Liedchen pfeifend. Aber ich bin sicher: Eben noch hat sie ihre Beobachtungen weitergegeben. Ich vermute, sie hat ihr Morsegerät hinter dem Schrank versteckt. Vorgestern sitze ich mit meinem Laptop auf dem Sofa und arbeite, als ich ein Kribbeln in meiner linken Schädelhälfte spüre. Ich drehe langsam den Kopf: Etwa zwanzig Zentimeter neben mir sitzt Katrinchen auf der Kopfstütze, starrt mich an und fertigt – ausgestattet mit modernster Technik – eine Computertomographie meines Gehirns an. Offenbar findet sie bei ihrer Untersuchung keine bösen Absichten, denn nach getaner Arbeit schläft sie neben meinem Kopf ein. Ich will versuchen, sie als Doppelagentin zu gewinnen. Vielleicht kann ich sie auch irgendwann ganz davon überzeugen, auf unsere Seite zu wechseln. Die Chancen dafür stehen nicht allzu schlecht.

Teil 4 des Kat-Zen Tagebuchs lesen Sie in der nächsten Ausgabe von „tierhomöopathie“.

Mit freundlicher Genehmigung von Sabine Müller.